

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 82=102 (1936)

Heft: 6

Artikel: Ausbildung im Sehen!

Autor: Berger, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lagen fehlt. Und diese Grundlagen lassen sich ebenso gut an der Siegfriedkarte erklären. Wie das zu geschehen hat, ist nicht der Zweck dieses Aufsatzes. Nur eine Anregung sei gemacht, dass in Zukunft auf die Erfassung des Kurvenbildes, das in technischer Darstellung ein absolut wahres Geländebild liefert, viel mehr Gewicht gelegt wird. Nicht nur die groben Geländeformen, auch die kleinen Tobel und Runsen, die in der neuen Landeskarte ein natürliches und lebendiges Bild liefern, erleichtern ein Sichfinden im unbekanntem Gelände.

Das Kartenwerk, das der Armee in Gestalt der «neuen Landeskarte» zur Verfügung gestellt wird, erhält erst dann seinen Wert, wenn die Truppe in ihrem Gebrauch richtig ausgebildet ist und sie in jeder Lage ihrem Zweck entsprechend zu gebrauchen versteht.

Die massgebenden Instanzen werden ohne Zweifel die Bedeutung einer genauen Karte für die Landesverteidigung erkannt haben und in vermehrtem Masse veranlassen, dass auch in dieser Hinsicht unsere Armee vollwertig ausgebildet werde und so ein Mittel in die Hände bekommt, das nicht hoch genug einzuschätzen ist: genaue Kenntnis, richtige Beurteilung und Ausnützung des Geländes.

Ausbildung im Sehen!

Von Oblt. *A. Berger*, II/99.

Ziffer 99 unseres Exerzierreglementes sagt: «Das Beobachten und Auffinden schwer erkennbarer Ziele soll geübt, und dabei sollen die Ferngläser der Offiziere und Unteroffiziere auch von den Schützen benützt werden. Diese müssen wissen, wie das Gelände zur Beobachtung des Feindes in Unterabschnitte eingeteilt und wie beobachtet wird.» Diese zwei Sätze geben mir die Anregung zu nachstehenden Zeilen. Ich bin mir bewusst, nichts Neues zu bringen, doch wage ich die Wiederholung in Rücksicht darauf, dass nach meinen Erfahrungen den gegebenen Tatsachen noch nicht überall voll Rechnung getragen wird.

Immer und immer wieder laufen bei den K. P. in unsern Manövern und Gefechtsübungen in W. K. unzählige Falschmeldungen über den Feind ein. Man erkennt hieraus, wie schwierig es für Patrouillen ist, die Feuer erhalten haben, richtige Meldungen darüber abzustatten.

Das rauchschwache Pulver lässt uns über den Ort, von wo geschossen wurde, auf grosse Entfernungen im Ungewissen, während man bei kurzen Distanzen über die Richtung, aus der das Feuer kommt, geradezu getäuscht werden kann. Wir müssen deshalb dieser Schwierigkeit bei einem Angriffe, bei welchem uns

das Gehör eventuell solche Täuschungen bereitet, durch Ausbildung und Hilfsmittel entgegenarbeiten. Es handelt sich darum, die Richtung über den Angriff möglichst rasch zu erkennen und die Stärke eines Gegners festzustellen, uns also auszubilden im Sehen.

Diese Ausbildung sollte nicht nur für das Schulschiessen, Entfernungsschätzen und Patrouillengehen, sondern vor allem auch für das Gefecht zu allen Zeiten energisch betrieben werden. Die Grundzüge einer solchen Ausbildung sind recht einfach. Der Zugführer begibt sich mit seinem Zuge auf hochgelegene Punkte, von denen man eine gute Uebersicht auf das umliegende Gelände hat. Hier beginnt er seine Instruktion, indem er die Mannschaft auf die wichtigsten sichtbaren Punkte aufmerksam macht, Entfernungen schätzen lässt und in bezug auf etwa zur Erscheinung gebrachte Ziele taktische Belehrungen über das zweckmässige Verhalten ihnen gegenüber anknüpft. Dann soll sich der Zug an eine andere Stelle begeben, von der aus der gleiche Geländeabschnitt überblickt werden kann. Der Zugführer lässt sich nun von seinen Leuten die vorher erläuterten Punkte aufsuchen und zeigen, wobei er aber die Zeit, die den Leuten zur Beobachtung und zur Meldung des Wahrgenommenen gelassen wird, bei fortschreitender Uebung mehr und mehr kürzen muss. Als weitere praktische Uebung soll jeder Marsch zur Schärfung der Aufmerksamkeit und Beobachtungsgabe der Mannschaft benützt werden. Ist eine Truppe durch eine Ortschaft marschiert, so sind die Leute nach dem, was sie gesehen haben, z. B. Kirchen, Schulhäuser, Magazine usw. zu befragen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass solche im Zugs- oder Kompagnierahmen durchgeführte Uebungen auch bald erstaunliche Leistungen in der Gefechtsbeobachtung zeitigen. Besondere Uebungen hierfür werden um so entbehrlicher, je mehr man bei allen Gefechtsübungen für wirklich gefechtsmässige Ziele sorgt. Es wäre daher zu wünschen, dass die noch vielfach beliebten «Fanions» für die Darstellung des Gegners verschwinden würden; denn solche tragen nur bei zur unkriegsmässigen Verwöhnung der Offiziere und Mannschaften. In der Regel stehen zu diesem Zwecke in ausreichender Weise Truppen zur Verfügung. Sehen wir doch bei unsern Gefechtsübungen stets wieder das selbe Bild, dass, wenn der Gegner wirklich kriegsgemäss dargestellt wird, eine Abteilung zuerst ihre gewohnte Richtung einschlägt und erst sehr spät entdeckt, dass der Feind dort nicht zugegen ist. Also wenn irgend möglich lebende Ziele. Die Flaggen benütze man eher, um einen Teil der eigenen Truppen darzustellen. Als Aushilfe für die gefechtsmässigen Scharfschiessübungen gelangen bei uns die bekannten kleinen und grossen

Lattenscheiben zur Verwendung, die sich aber, z. B. bei einer Waldbesetzung, nicht überall kriegsmässig aufstellen lassen. In solchen Fällen ist es ratsam, als Zielpunkte Stellen im Gelände zu bezeichnen.

Man ist sich wohl überall einig, dass man im Sinne des Vorstehenden bei Gefechtsschiessübungen die Aufgaben so schwierig wie möglich gestalten muss. Es ist viel wichtiger, auf die schwere Erkennbarkeit von niedern, unregelmässig aufgestellten Zielen Wert zu legen, als sich an Trefferresultaten zu berauschen, die in Wirklichkeit doch nicht vorkommen. Durch anhaltende Uebung im Beobachten werden wir auch von schlechten Schützen, bei schwierigen Gefechtsschiessen, zufriedenstellende Resultate erreichen. Letzten Endes ist die Sehfähigkeit des menschlichen Auges auch begrenzt, und wir müssen die Ferngläser als Hilfsmittel einsetzen. Leider werden dieselben in unsern Einheiten sehr stiefmütterlich behandelt, ja die Vernachlässigung geht so weit, dass sogar Feldstecherfutterale als Schokoladen- und Zigarettentaschen Verwendung finden. Dem kann nur durch strenge Kontrolle abgeholfen werden. Diese geringe Wertschätzung unserer Feldstecher geht Hand in Hand mit der Verwöhnung durch unkriegsmässige Ziele. Die kleine Zahl von Feldstechern, die beim Einrücken in einen W. K. an die Mannschaft abgegeben werden kann, genügt heute für das Gefecht nicht mehr. Der Mangel dürfte sich erst im Ernstfalle gegenüber der «Leere des Schlachtfeldes» fühlbar machen.

Meine eingangs erwähnten Ausführungen zeigen, wie leicht Patrouillen zu unrichtigen Meldungen veranlasst werden, und dass es erwünscht ist, ihnen Ferngläser mitgeben zu können. Ein Feldstecher soll für jeden Mann in einer Kompagnie ein Kleinod und ein erstrebenswertes Stück sein. Ausbildung und praktische Uebung müssen dahin wirken, dass im hitzigsten Gefecht kein Fernglas verloren geht, oder durch Verwundete zurückgelassen wird. Dem Schützen wird ein Blick durch das Fernglas oft mehr und schneller das Nötige sagen, als eine lange, meist nicht ausreichende Auseinandersetzung des Zugs- oder Gruppenführers. Auch wird ein Fernglas die Selbständigkeit eines Schützen nie benachteiligen.

Wir dürfen schon im Hinblick auf unsere coupierten Terrainverhältnisse die Ausbildung unseres Auges nicht vernachlässigen; denn ohne fortgesetzte Uebung desselben lässt die Sehkraft und namentlich auch die Fähigkeit, ein Ziel genau zu erfassen, nach, und die Schiessergebnisse auf nahe wie auf weite Entfernungen sind entsprechend schlechtere. Ueberdies wird ein solcher Soldat nie ein guter Kundschafter sein.